

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 91.

Freitag, den 13. November

1885.

## Bekanntmachung.

Nachdem Frau **Therese Auguste verehel. Rost** geb. Dieze aus Hirschfeld am heutigen Tage als Hebamme für die zum 32. Hebammendistrikt des hiesigen Bezirks gehörigen Ortschaften Herzogswalde, Helbigsdorf, Limbach, Birkenhain, Schmiedewalde, Burkhardtswalde, Kunzig und Blankenstein mit dem Wohnsitz „Herzogswalde“ in Pflicht genommen worden ist, wird dies hierdurch bekannt gemacht.

Meißen, am 5. November 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Hoffe.

## Bekanntmachung.

Das Chauffeehausgrundstück zu **Keffelsdorf** soll den **23. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr**, bei dem unterzeichneten Hauptsteueramt, Stallstraße 4, I. Etage, Zimmer Nr. 3 öffentlich versteigert werden. Ebenfalls und bei der gedachten Chauffeegeldeinnahme sind auch von jetzt an die Versteigerungsbedingungen zur beliebigen Einsichtnahme ausgelegt.

Dresden, am 11. November 1885.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.  
Kersten.

## Bekanntmachung.

Behufs Vornahme der diesjährigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl ist eine Liste der stimmberechtigten und wählbaren Bürger hiesiger Stadt angefertigt worden und hängt dieselbe vom 16. dieses bis 1. nächsten Monats im hiesigen Rathhause zu Jedermanns Einsicht aus. Etwasige Einsprüche dagegen sind rechtzeitig und spätestens bis mit 22. dieses Monats bei dem unterzeichneten Bürgermeister anzubringen. Nach Ablauf der gedachten Anshängezeit wird die Liste geschlossen, auch werden alle bis dahin nicht eingetragenen Bürger von der Wahl ausgeschlossen, sowie auch etwaige bis dahin nicht erledigte Einsprüche unberücksichtigt gelassen werden.

Wilsdruff, am 12. November 1885.

Der Bürgermeister.  
Ficker.

## Tagesgeschichte.

Ein offenes Wort, das ein Echo finden wird, hat der Reichstags-abgeordnete v. Fischer, Bürgermeister von Augsburg, über die deutsche Politik und die Reichstagsfraktionen gesprochen. Er gehört der nationalliberalen Partei an, hat aber in einzelnen Fragen auch mit der Reichspartei gestimmt. „Wenn er offen sein sollte, sagte er, müsse er gestehen, daß er so recht von ganzem Herzen zu keiner der vielen Parteien gehöre, wie sie dermalen ihr Dasein im Reichstag fristen. Ein Unglück, ein Krebschaden sei es, daß die Deutschen in ihrem Parlament den Fraktionsgeist so groß wachsen ließen. Es thue einem das Herz weh, wenn man sehen müsse, wie die wichtigsten Fragen nur noch nach dem Fraktionsstandpunkt beurtheilt werden. Man benurtheile die eingebrachten Vorlagen darauf hin, ob sie der Fraktion Nutzen brächten, unbekümmert darum, ob sie gut oder schlecht seien. Nur mehr um die Glorie der Parteiführer handle es sich. Dies sei ein unendlicher Schaden und eine förmliche Vergiftung des öffentlichen Lebens. Aber die Symptome der Besserung zeigten sich bereits; das Volk wolle sich von seinen Führern nicht mehr anführen lassen, wie jüngst die badischen und die preussischen Wahlen bewiesen hätten. Er, Redner, werde im Reichstage nie eine wichtige Frage nach der Partheischablone beurtheilen, sondern ehrlich prüfen: was gut und was schlecht ist und was dem Vaterlande nützt und frommt. Auch der deutsche Wähler müsse sich allen Ernstes die Frage vorlegen: Was ist meine Aufgabe? Und die Antwort müsse lauten: Zu allernächst ist zu erstreben die Festigung des im Jahr 1870/71 gewonnenen deutschen Reichs, sein Ausbau durch die soziale Reform und die wirtschaftliche Kräftigung.“

Sämmtliche 433 Wahlen zum preussischen Landtag sind nunmehr bekannt. Gewählt sind 141 Conservative, 60 Freiconservative, 99 Clerikale, 70 Nationalliberale, 44 Deutsch-Freisinnige, 14 Polen, 3 Welfen, 2 Dänen. Stöcker hat mit 1 Stimme über Justizrath Windthorst, Neffen des Centrumsführers, in Bielefeld gesiegt.

Bei dem städtischen statistischen Amt in Berlin haben sich nicht weniger als 5600 Kaufleute gemeldet, um bei der bevorstehenden Volkszählung beschäftigt zu werden. Wer sieht da nicht tief in Armut und Elend hinein.

Schlicht und treffend war die kurze Anrede, mit welcher der Fürst Hohenlohe, der neue Statthalter in Straßburg, den 2000köpfigen Festzug von Sängern, Turnern etc. begrüßte. Ihr schöner Festzug, sagte er, ist mir ein Beweis, daß ich hier Freunde finde. Dies soll mir ein gutes Zeichen sein am ersten Tage hier. Sie haben Ihre Aufgabe richtig erfaßt: Die Schützen und Turnvereine sollen die alte deutsche Sitte hegen, die Gesangsvereine das deutsche Lied, die Kriegervereine sollen die Liebe und Treue für Kaiser und Reich mehren.

„Es rast der See und will sein Opfer haben.“ Die slavische Hochfluth in Oesterreich beipült schon die Füße der Ministerfessel und hat soeben den Unterrichtsminister, Baron Conrad verschlungen. Der Unglückliche hatte sich den Jörn der slavisch-clericalen Reichsraths-Mehrheit namentlich dadurch zugezogen, daß er sich vor der Abstim-

mung über den famosen Adressentwurf der Majorität aus dem Hause entfernte. Eine derartige Opposition — wenngleich sie nur stillschweigend war — durften die Führer der slavischen und der clericalen Reichsrathclubs nicht dulden und ihren hinter den parlamentarischen Coulissen inszenirten Intriguen hat Baron Conrad weichen müssen. An seiner Stelle wurde der Hofrath und Direktor der Theresianischen und Orientalischen Akademie, Gantsch von Frankenthum, vom Kaiser zum Unterrichtsminister ernannt. Vielleicht wird auch der Kriegsminister, Graf Bylandt-Reifferscheid, bald desselbigen Weges, wie sein gewesener Colleague im Unterrichtsministerium, fahren, da sich der Kriegsminister durch die Besorgnisse, welche er neulich in der österreichischen Delegation bezüglich der deutschen Sprache in der Armee äußerte, das höchlichste Mißfallen der Tschechen und Polen zugezogen hat.

In dem Prozesse wegen der am 23. August bei dem Turnfeste in Köninghof vorgekommenen Ausschreitungen wurde am Dienstag das Urtheil publicirt, es sind verurtheilt wegen des Vergehens der öffentlichen Gewaltthätigkeit: Mondl, Lorenz, Halbich zu je 6 Monaten schweren Kerkers, Bürgermeister Sip und Gemeindevorstandsglied Stuchlik zu je 3 Monaten, Franke und Hein zu je 4 Monaten, Polizeiwann Recina und Mattig zu je 7 Monaten schweren Kerkers. Ferner erhielten Müller 5, Endt 7 und Watzal 2 Monate schweren Kerkers zuerkannt. Wegen Erpressung wurden Jarolimec zu 18 Monaten, Neumann und Turek zu 14 Monaten, Rittner zu 13 Monaten schwerer verschärfter Kerkerstrafe verurtheilt; gegen 17 Angeklagte wurde wegen Anstalts auf strengen Arrest in der Dauer von 3 Tagen bis 3 Wochen, gegen die drei Brüder Kuzicka, sowie gegen Anderle und Blk wurde wegen Steinwerfens auf schweren Kerker in der Dauer von 8 bis 13 Monaten erkannt. Die übrigen Angeklagten sind freigesprochen worden.

Was haben die Botschafter der Mächte in der ersten Sitzung der Konferenz beschlossen? Jedenfalls nicht viel, denn man hört fast nichts darüber. Zunächst soll die Rede davon gewesen sein, die Wiederherstellung der früheren Verhältnisse, des status quo ante, wie es in der Diplomatensprache heißt, zur Basis der Verhandlungen zu machen. Davon ist man jedoch bald abgekommen. Man hat gemeint, es sei besser, wenn man von vornherein das Feld der Berathungen nicht einenge. Das wird der englische Einfluß gewesen sein, der sich zu Gunsten des Battenbergers geltend gemacht hat.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus London vom 6. November gemeldet: „Die englische Presse hat sich mit Sacl und Pacl auf die Seite des Fürsten von Bulgarien geschlagen. „Standard“ wie „Daily News“ enthalten dieselbe Aufforderung, dem Fürsten kein Haar zu krümmen. Die „Daily News“ verlangen gebieterisch, daß England von einer Konferenz, deren Programm im Voraus von den drei Kaiserreichen festgestellt sei, sich fernhalte. Einer solchen Diplomaten-Versammlung stehe kein Recht des Entscheidens über die Geschichte des Volkes zu. „Standard“ bittet den Fürsten, über den Jörn des russischen Kaisers, welcher seinen Namen aus der russischen Armeeliste gestrichen, nicht den Muth zu verlieren. Europa stehe zwischen ihm und weiteren Demüthigungen. Je länger die Krisis andauert, desto mehr gewinnt des

Fürsten ansehen hier. Er riß, so heißt es, dem Czar die Maske des selbstlosen Slavens Freundes vom Gesicht, entlarvte ihn als den Herrscher, der Bulgarien als eine russische Satrapie auf dem Vormarsche nach Konstantinopel ansah.

Die Streichung des Fürsten Alexander aus der russischen Vereisliste erregt nicht nur bei den Bulgaren, sondern auch bei den dort lebenden Ausländern, die durchweg die Rücksichtslosigkeit des Verfahrens verurtheilen, peinliches Aufsehen. Wenn die Russen darauf gerechnet haben sollten, durch solche offenkundige beleidigende Vossagung den Fürsten vom Volke zu trennen, so dürfte eher ein gegentheiliger Erfolg eintreten. Was den Fürsten persönlich anlangt, so empfindet er die russische That namentlich deshalb schmerzlich, weil sie sein militärisches Gefühl verletzt und einen Schatten auf die Erinnerung des Fürsten an den verstorbenen Kaiser Alexander wirft, an welchen der Fürst stets wie an seinen zweiten Vater in unwardelbarer Ehrerbietung zurückdenkt. Wegen der hohen politischen Pflichten gegen sein Land glaubt der Fürst aber nicht dem Gefühle der Kränkung besondern Ausdruck geben zu müssen, zumal wohl nirgends die russische Maßregel Billigung finden wird. Die Hoffnung, daß durch hinzögernde Behandlung der bulgarischen Frage die Opferwilligkeit der Bulgaren nachlassen werde, scheint nach zuverlässigen Berichten, namentlich aus den Grenzbezirken, vorläufig ganz trügerisch. Trotz entgegenstehender Gerüchte fanden nirgends politische Widersehtlichkeiten statt, und die Bevölkerung fährt fort, durch freiwillige unentgeltliche Verpflegung der Truppen den Beweis zu liefern, daß sie auf's Aeußerste auszuhalten entschlossen ist.

**Theater.** Der Schluß unserer Theater-Saison scheint sich noch recht vielversprechend zu gestalten, denn eingedenk des Wöthe'schen Ausspruchs: „Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen“, hat uns Herr Director Uhle für die letzten Vorstellungen noch einige ganz besondere Ueberraschungen aufgespart. Zunächst soll „der Trompeter von Säckingen“ am Freitag zur Aufführung gelangen und bedarf es gewiß nicht erst des Hinweises an dieser Stelle, um der Direction ein volles Haus in Aussicht zu stellen. — Wer dürfte ferner einer Aufführung der „Räuber“, dieses Erstlingswerkes unseres unsterblichen Schiller, welche als Nachfeier des Geburtstages des Dichters am Sonntag erfolgen soll, nicht mit Freuden begrüßen. Das Interesse, welches gerade hier für derartige klassische Dichtungen an den Tag gelegt wurde, dürfte sich auch wiederum von Neuem bestätigen. — Nachdem nun noch Montag die stets gern gesehene „Waise von Lowood“ zur Darstellung gelangt, nimmt das ewig heitere Völkchen Thaliens Dienstag mit einem zeitgemäßen Original-Lustspiel „Das Gespenst“ von uns Abschied. — Hoffen und wünschen wollen wir nur, daß die Gesellschaft an dem neuen Orte ihrer Thätigkeit bessere pecuniäre Erfolge ernten möge, als wie sie, durch die Ungunst der Verhältnisse, hier zu ermöglichen waren und damit wir ihr in freundlichem Andenken verbleiben, erwarten wir von Seiten eines hiesigen kunstsinigen Publikums noch eine recht rege Unterstützung.

Stadtgemeinderathssitzung vom 5. November 1885.

1., wurden in die Deputation für die nächste hiesige Stadtverordneten-Ergänzungswahl gewählt: Herr Stadtverordneter Herrmann,

die Herren Stadtverordneten-Erfahrmänner Schmidt und Lindner, Herr Lohgerbermeister Parzsch und Herr Schmiedemeister Fuchs;

2., wählte man in die Commission für die diesjährige Volkszählung außer den Herren Bezirksvorstehern und dem unterzeichneten Bürgermeister: Herrn Stadtrath Rechtsanwalt Sommer, die Herren Stadtverordneten Reiche und Dinndorf, Herrn Kaufmann Rütthausen, Herrn Kaufmann Louis Behner, Herrn Lohgerbermeister Bretschneider, Herrn Restaurateur Pözig und Herrn Stadtguts-pächter Wählig-Hofmann;

3., soll der Entwurf des Haushaltsplans über die hiesigen städtischen Cassen auf das Jahr 1886 zunächst von der Cassen- und Rechnungsdeputation geprüft und alsdann den übrigen Herren Stadtgemeinderathsmitgliedern vorgelegt werden;

4., beschloß man auf das anderweite Besuch des Vorstands für die Arbeiterkolonie im Königreiche Sachsen um Gewährung einer Unterstützung, in hiesiger Stadt zu diesem Zwecke eine Sammlung freiwilliger Beiträge zu veranstalten;

5., nahm man Kenntniß von den rechtskräftigen Entscheidungen in zwei den hiesigen Ortsarmenverband betreffenden Administrationsjustizprocessen;

6., wurde bezüglich der Berainung der hiesigen Communicationswege beschlossen, das Eigenthumsrecht der angrenzenden Besitzer an den jetzt an diesen Wegen anstehenden Bäumen anzuerkennen, dieselben auch dafür zu entschädigen, falls einmal im öffentlichen Interesse diese Bäume ganz oder theilweise entfernt werden müssen, das an den Wegen wachsende Futter aber fernerhin zu verpacken;

7., sollen auf dem Wege nach dem hiesigen Bezirkskrankenhaus zwei Straßenlaternen angebracht werden;

8., faßte man Beschluß in vier Unterstützungswohnsitzsachen;

9., nahm man Kenntniß von den von der hiesigen Stadtgemeinde an den Krankenversicherungsverband im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff käuflich abgegebenen Krankenhausutensilien und den festgesetzten Preisen für dieselben.

Wilsdruff, am 12. November 1885.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Orgmstr.

(Häufige Klagen) hört man über mangelhafte Verdauung, schlechten Appetit, Verstopfung etc. In solchen Fällen gibt es nichts Besseres als die bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, wie das nachfolgende Schreiben beweist. Dresden. Geehrter Herr! Ich kann Ihnen nicht genug dankbar sein, denn seitdem ich Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen gebrauche, habe ich wieder geregelte Verdauung und kann alle schwere Speisen gut vertragen. Die Schweizerpillen leisten mir vorzügliche Dienste und nehme ich jetzt noch täglich 2 Stück. Herm. Werner, Serrestr. 10. III. St.

Man versichere sich stets, dass jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise alle anders verpackten zurück.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 24. Trinitatis-Sonntage predigt Vormitt. Herr P. Dr. Wahl.

## Deutscher Phönix Versicherungsgesellschaft in Frankfurt a. Main.

Nachdem Herr **Eduard Bräunlich** in **Wilsdruff** gestorben ist, habe ich die von ihm verwaltete Agentur obiger Gesellschaft Herrn **Theodor Görne, Kaufmann in Wilsdruff**,

übertragen.

Der **Deutsche Phönix** versichert gegen **Feuerschaden: Mobilien, Waaren, Fabrikgeräthschaften, Felder, zeugnisse** in Scheunen und in Schobern, **Wich** und **landwirthschaftliche Gegenstände** jeder Art zu möglichst **billigen festen Prämien**, sodas unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Herr **Görne** ist bereit, Anträge für die Gesellschaft zu übernehmen und sind bei demselben **Prospecte** und **Antragsformulare** gratis zu erhalten, wie er auch jede gewünschte Auskunft gern ertheilen wird.  
**Leipzig**, im November 1885.

**Julius Loewe,**

General-Agent des Deutschen Phönix.

### Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden

ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medicinische Seife, welche **sofort** alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Röße des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 50 und 50 Pf. in der Löwenapothek Wilsdruff.

### Ferd. Salzbrenner,

Möbelfabrik, Meissen.

Eigene Möbeltischlerei, Tapezier-Werkstatt und Bildhauer-Atelier.

Größtes Lager vollständiger **Ausstattungen** in einfacher, wie elegantester Ausführung nach neuestem Styl. Prompte und reelle Bedienung. Billigste Preise. — Bei ganzen Ausstattungen nach Auswärts erfolgt Zufendung per Möbelwagen unter Garantie.

**Kleilverkauf der neuesten Patent-Ausziehtische.**

Silberne Medaille Nizza 1881. Anerkennungsdiplom Leipzig 1884.

Aus erster Hand **Coffee** v. d. Importeuren

**Born & Dauch, Coffee-Großhandlung**

Dresden, Seestr. No. 6, I. Et., Chemnitz, Langestr. No. 63.

Versand an Private zu Engras-Preisen, jetzt von 55 - 3 n.

Auswahl 130 Sorten. — Preisverzeichnis gratis, franco.

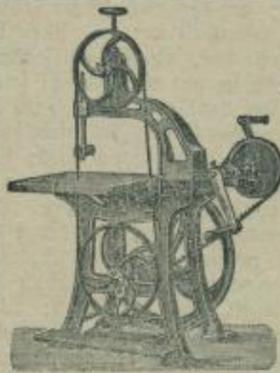
Hamburg — Transit-Lager — Triest.

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen

**Stollwerck'sche**  
**Chocoladen**  
und **Cacaos**

empfehlen in Originalpackung in Wilsdruff: Cond. C. R. Sebastian, Nossen; Cond. E. Kühnemund u. Apoth. Ed. Schäffer; Tharandt: Apoth. O. Logatz und C. A. Stange.

Ich bitte denjenigen Herrn, welcher am 18. Oktober auf dem Lindenschlößchen einen **Spazierstock** verkauft hat, selbigen in der Exped. dieses Blattes umzutauschen.



### Bandsägen

für Fuss-, Hand- und Kraftbetrieb, empfiehlt in vorzüglicher Ausführung

**Friedr. Müller,**  
Pölschappel.

NB. **Bandsägen** sind stets vorrätzig in Betrieb zu sehen und zu probiren

**Günstige Zahlungsbedingungen.**



Bewährtestes Stärkemittel Enthält alle nöthigen Zusätze

**MACK'S**  
**Doppel-Stärke**

Überall vorrätzig à 25 Pf. pr. 1/2 Carton Alleinig. Fabrikant H. Mack in Ulm.

**Schöne Rosinen**, das Pfund 30 Pfg., im Ganzen billiger bei **Dorschau**, Dresden, Freiburgerpl.

**90.000 M.** sof. od. später z. 4%, getheilt, auf Güter unkündb. **auszuleihen.** Off. S. A. 458 Haasenstein & Vogler, Dresden.

**Eine junge starke Kuh,**

worunter das Kalb sougt, ist zu verkaufen im Gute No. 11 zu Unterdorf.

**2 Tischler,**

nur gute Arbeiter, finden Beschäftigung in der Möbelfabrik von **F. Th. Müller.**

Suche zum Neujahr ein **tüchtiges Hausmädchen** bei hohem Lohne. **J. Spüring, Stadt-Musikdirector.**

Ein weißes **Gelbschwanz-Möbchen** ist entflohen. Gegen Belohnung abzugeben bei **W. Haamann.**

# Robert Bernhardt

Manufacturwaaren-Haus

Freiberger Platz 24.

Dresden

Freiberger Platz 24.

Fernsprechstelle Nr. 241.

Manufaktur- und Modewaaren, Seidenstoffe und Sammete, Möbelstoffe und Gardinen, weiße Baumwollstoffe, Bettzeuge, Leinwand, Teppiche. Wollene Tücher, Taschentücher, Tisch-, Bett-, Schlaf-, Reise und Pferde-Decken, Schürzen, Spitzen, Futter-Stoffe. Buckskin und Confections-Stoffe. Tricotagen, Normal-Unterkleider, Fahnen.

## Neuheiten in Kleiderstoffen für Herbst und Winter.

Die neue Collection bringt außer Manchem, was an die Mode der letzten Saison erinnert, viel geschmackvolles Neue, was allgemeinen Beifall findet. Besonders bevorzugt sind wieder harte loden- und cheviotartige Stoffe, welche in den verschiedensten Geweben, in glatten und neuen Melange-Farben, mit Knoppen und Schleifen, mit oder ohne Borduren, in großer Mannigfaltigkeit fabrizirt worden sind. Neu aufgenommen sind von mir die folgenden Qualitäten:

### Glatte Lodenstoffe

in grauen, mode-, oliv- u. tabackfarbigen Melangen.	
Breite 110 Ctm. Reinwollen Tyroler Loden	Mtr. M. 1.50.
Breite 120 Ctm. Reinwollen Tyroler Loden	Mtr. M. 1.75.
Breite 110 Ctm. Reinwollen Lady Loden	Mtr. M. 2.25.
Breite 110 Ctm. Reinwollen Mohair Loden	Mtr. M. 3.00.
Breite 110 Ctm. Reinwollen Mohair Loden super	Mtr. M. 3.80.

**Fantasia-, Loden-, Cheviot- und Schleifenstoffe.**  
Vorräthig in allen neuen Uni- und Melange-Farben.

Breite 110 Ctm. Reinw. Koppé-Loden „Tamina“	Mtr. M. 2.40.
Breite 110 Ctm. Reinw. Koppé-Loden „Favorite“	„ „ 3.00.
Breite 110 Ctm. Reinw. Cheviot-Reige „Universelle“	„ „ 2.80.
Breite 110 Ctm. Reinw. Cheviot-Reige „Ada“	„ „ 3.50.
Breite 110 Ctm. Reinw. Schleifen-Cheviot „Zulu“	„ „ 3.20.
Breite 110 Ctm. Fantasia-Loden mit Caro-Effekten durch Knoppen und Schleifen	Mtr. 3.20, 3.50 und 4.00.
Breite 110 Ctm. Uni Diagonal m. klein gelochten bunten Streifen	Mtr. M. 4.00.
Breite 130 Ctm. Tyroler Loden m. schmalen Streifen von Schleifen	„ „ 4.00.

### Neuheiten in billigen einfach breiten Kleiderstoffen.

Bigogne-Tuch „Hortense“ in dunklen Melangefarben	Mtr. 48 Pf.
Zweifarbige Jacquard „Atlanta“	„ 60 Pf.
Zweifarbige Jacquard „Britannia“	„ 70 Pf.
Halbwollen Croisé forte	„ 60 Pf.
Halbwollen Diagonal forte	„ 70 Pf.
Halbwollen Drap foulé	„ 70 Pf.
Halbwollen Diagonal forte Mohair	„ 80 Pf.
Halbwollen Crêpe anglaise figuré	„ 105 Pf.

### Von glatten einfarbigen

Wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen, welche schon in der vorigen Saison eingeführt waren, führe ich die nachstehenden Qualitäten weiter und habe dieselben mit den neuest erschienenen Farben ergänzt.

### Breite 58 Ctm.

Halbwollen Cachemir	Mtr. 50 Pf.
Halbwollen Croisé	„ 70 Pf.
Reinwollen Serge-Croisé	„ 80 Pf.
Reinwollen Serge-Cachemir III.	„ 80 Pf.
Reinwollen Serge-Cachemir II.	„ 90 Pf.
Reinwollen Serge-Cachemir I.	„ 105 Pf.

### Breite 105 bis 120 Ctm.

Halbwollen Cachemir Satin	Mtr. M. 1.30.
Halbwollen Rips Vittoria	„ „ 1.60.
Reinwollen Plaid Croisé	„ „ 1.75.
Reinwollen Rips Armure	„ „ 2.25.
Reinwollen Crêpe Jacquard	„ „ 3.00.
Reinwollen Long-Rips double.	„ „ 4.00.

### Reinwollen Cachemir

Meter M. 1.30, 2.00, 2.50, 2.80.

### Für Hauskleider:

Satin Mohair, beliebter Artikel, in einfachen, soliden Farben, Breite 105 Ctm., Meter 105 und 140 Pf.	
End and End, Breite 105 Ctm., Meter 90 Pf.	

### Tricot-Tailen. Tricot Kleidchen.

Schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe für Brautkleider, Straßen- & Gesellschafts-Toilette. Confections-Artikel für Damen- & Kinder-Winter-Mäntel, Jacquets und Regen-Mäntel.

### Neuheiten in Regenmäntel- & Jacquetstoffen.

	Meter Maß.
Cheviot, melirt, braun und blau uni	1.75.
Cheviot-Chiné, dunkel melirt	2.10.
Bison-Cheviot, dunkel melirt	2.30.
Reiton, braun und blau	2.50.
Cheviot-Chinchilla, olive und bronze	2.80.
Reinw. Cheviot uni, braun u. blau	3.00.
Reiton mit Schleifen, Nouveauté	3.20.
Reinw. Cheviot uni, prima, olive, braun und blau	3.50.
Schwarz-weiß Koppé	3.50.
Reinwollen Cheviot Satin uni	4.40.
Reinwollen Cheviot Foulé uni	5.00.
Schleifen-Stoffe mit buntenfarbigen Koppé-Effekten (höchste Neuheit)	Meter M. 4.50, 6.00, 7.00, 8.00.

Schwarz Krimmer, Mtr. M. 2.25, 2.80, 3.20.	
Grün Krimmer, „ 2.50, 3.00.	

### Farbige Double-Stoffe für Damen- und Kinder-Mäntel

grau und braun melirt, Mtr. M. 2.30, 3.20, 3.80, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 8.00, 10.00.
---

### Kameel-Haar-Double.

Meter M. 14.00.

### Neuheiten in Winter-Mäntelstoffen.

	Meter Maß
Reinw. Schwarz Double mit Schleifen	5.00.
Reinw. Schwarz Jacquard-Double	6.00.
Reinw. Schwarz Schleifen-Cheviot	7.50.
Reinw. Schwarz Soleil	6.00, 7.00, 9.50.
Schleifen-Mohair-Double, bronze und braun (höchste Neuheit)	11.00.

### Mäntel-Besatz-Stoffe.

Schwarz Perlé, Meter M. 3.20, 4.00.	
Grün Perlé, alle Kleiderstofffarb. „ 3.20, 5.80.	

### Borduren-Stoffe.

**Vorräthig in allen neuen Uni- und Melange-Farben.**

Breite 105 Ctm. Halb. Crêpe mit schmalgestreifter breiter Bordure	Meter M. 1.20.
Breite 105 Ctm. Halb. Panama mit breitgestreifter breiter Bordure	Meter M. 1.50.
Breite 110 Ctm. Tyroler Loden mit breiter Bordure	„ „ 1.75.
Breite 110 Ctm. Tyroler Loden m. br. Knoppen-Kante	„ „ 2.—.
Breite 110 Ctm. Reinw. foulé Melange m. br. Kante	„ „ 2.50.
Breite 110 Ctm. Reinw. Croisé m. Schleifen-Bordure	„ „ 2.50.
Breite 110 Ctm. Reinw. Bison-Loden mit effektvollen br. getheilten Schleifen-Kanten	Mtr. M. 2.80, 3, 4.50.

### Glatte einfarbige Stoffe, effektive Neuheiten.

Vorräthig in allen couranten und neuen Farben.

Breite 105 bis 110 Ctm.

Reinwollen Bison-Crêpe	Meter M. 1.75.
Reinwollen Tricotine Jacquard	„ „ 2.25.
Reinwollen Bison-Crêpe „Indiana“	„ „ 2.25.
Reinwollen Cachemir foulé „Fleurlette“	„ „ 2.25.
Reinwollen Diagonal forte	„ „ 2.50.
Reinwollen Crêpe Jacquard	„ „ 2.50.
Reinwollen Cheviot-Croisé forte	„ „ 2.50.
Reinwollen Cheviot-Crêpe	„ „ 2.65.
Reinwollen Gamme	„ „ 2.80.
Reinwollen Bison-Granit	„ „ 3.—.
Reinwollen Bison-Cheviot	„ „ 3.20.
Reinwollen Long-Rips „Herkules“	„ „ 3.80.

### Karrirte Kleiderstoffe.

Neuheiten für Costüme.

### Chinchilla, Flammé, Schleifen.

Breite 110 Ctm., Meter M. 3, 3.50, 4.20.
Einfachere Muster in einf. br., Mtr. 35, 50, 60, 70, 80, 90, 105, 140 Pf., in doppelt breit Meter 115, 140, 175, 200 Pf.

### Für Kleiderbesatz:

Seiden-Beluche II., glatt, Breite 48 Ctm.	Meter M. 4.50.
Seiden-Beluche I., glatt, Breite 48 Ctm.	„ „ 5.50.
Seiden-Beluche, Excelstor, glatt, Breite 60 Ctm.	„ „ 8.—.
Seiden-Beluche m. Atlas-Streifen, hoch elegant	Meter M. 5, 6, 7, 8.50.
Perlé-Krimmer I.	Meter M. 3.20.
Perlé-Krimmer, Prima	„ „ 5.80.

### Lama:

Halbwollen Lama, gestreifte Muster, Meter 100, 125 Pf.
Reinw. Lama, gl., gestreift u. karrirt, Mtr. 150, 175, 190, 220, 280 Pf.
Reinwollen Belour-Lama, Meter M. 2.50, 3.—.

### Unter-Röcke von Filz und Belour,

großes neues Sortiment.

Std. M. 1.80, 2.25, 2.50, 2.75, 3.50, 4, 4.50, 5, 5.50, 6, 8 u. 12 M.
---

### Tricotagen.

Normal-Unterkleider für Erwachsene und Kinder.

### Mohair- (log. Seiden-) Plüsch

(Farben schwarz und braun)

Mtr. M. 8.00, 11.00, 15.00, 20.00, 24.00, 32.00.
--

### Woll-Plüsch

(Farben schwarz, braun, blau)

Mtr. M. 2.00, 2.40, 3.20, 3.50, 4.00, 4.40, 5.00.
---

### Schwarze glatte Doublestoffe

für Jaquets und Mäntel,

Mtr. M. 3.00, 3.80, 4.40, 5.30, 6.00, 7.00, 8.00.
---

### Sämmtliche Stoffe

sind dekatiert

und nadelfertig unter Garantie!

Schwarz Plüsch-Façonné, Meter M. 5.30.	
Doppelbr. Schw. Perlé-Pompadour 7.50, 12.00.	

**Oswald Nier's** Garantie-Mark  
 Wohlgeschmack, Reinheit, die besten unter- und obersten Qualitäten, unübertroffen.  
 Naturweine  
 Anzahl, Preis-Contant gratis u. franco.  
 Filiale in:  
 Wilsdruff  
**Eduard Wehner**  
 am Markt zur Post.



**F. A. Herrmann,**

Mehl-, Butter- & Kaffeehandlung, Freiburgerstr. 4.  
 Neue Jerusalem-Apfelsinen, zur Erfrischung für Kranke und Leidende.  
 Neue Adramiti- und Kranz-Feigen, fleischige Waare.  
 Neue grosse Maronen und Riesen-Orangen.  
 Neue Sultania-Rosinen, ohne Kern, à Pfd. 40 und 50 Pf.  
 Neue Französische Wall- und Haselnüsse.  
 Feinstes Citronen- und Backöl, à Flasche 12, 20 u. 25 Pf.  
 Klapperbeins Safran, echte Marke.  
 ff. Emmenthaler Schweizerkäse.  
 ff. Olmützer Schafs-Käse.  
 Indischer Sago und trockne Russ. Schoten.  
 Reichspatentirte Mundschutz-Cigarren, alleiniger Verkauf am hiesigen Plage.

Neu angekommen! Zoll-Waaren!

Hellbrennende Paraffin-Kerzen.

**In größter Auswahl empfiehlt**

sein reichhaltiges Lager von gut geräuchertem Speck und Schinken, harter und weicher Cervelatwurst, Salamiwurst, Gänseleberwurst, Fettleberwurst, Zungenwurst, hausgeschlächter Blutwurst, Appetitswürstchen, ff. Frankfurter Brühwürstchen, täglich frisch gekochten Schinken, geräucherte Gänsebrüste, russ. Salat und Sülze, sowie fettes Rind- und Hammelfleisch.

**E. Gast.**

**Braunkohlen**

in Bowry's sowie im Einzelnen, gut sortirt, empfehlen zu Werkpreisen  
**Wilsdruff. Peuckert & Kühn.**

- Mais, feinförnig,
- Mais, geschrotet,
- Futtermehl in 2 Sorten,
- Roggenkleie, garant. rein,
- Weizenkleie, grob,
- Erbsen,
- Wicken

empfehlen zu billigen Tagespreisen  
**Wilsdruff. Peuckert & Kühn.**  
 Für Hafer, sowie alle andere Getreidesorten sind stets Käufer  
**Wilsdruff. Peuckert & Kühn.**



Cylinderhüte, neueste Façons, Filzhüte, gestift, halbsteif und weich, Jagdhüte, Specialitäten, Knabenhüte in verschiedenen Farben und Formen. Gewalzte Filzschuh, Pantoffel, Sohlen u. s. w. empfiehlt in nur eigenen Fabrikaten  
 108 Freiburgerstraße 108.  
**Otto Reinhardt,**  
 Gutmachermstr.  
 Reparaturen prompt und billig.

**Hemden-Barchend,**

**Jacken-Barchend,**

**Jacken-Calmuc,**

riesige Auswahl, haltbar und waschecht, empfiehlt preiswerth

**C. H. Wunderling,**

**DRESDEN,**  
 Altmarkt No. 18, parterre und erste Etage.

**Schutz gegen die herannahende Kälte!**

Filzschuhe, feine und bestgewalzte starke Waare, Filzpantoffel, Cordpantoffel, Einziehpantoffel, Einlegeohlen und Sohlenfilz, Holzschuhe und Pantoffel empfiehlt wie bekannt billigst  
**Carl Heine, Dresdnerstr.**

**Landwirthschaftlicher Verein  
 Röhrsdorf**

Mittwoch, den 18. November, Nachmittags 5 Uhr.  
 Der Vorstand.

**Sechs Mark Belohnung**

erhält Derjenige, der den Dieb namhaft macht, welcher diese Woche einem Mitgliede ein paar weiße Kaltesertauben weggefangen hat.  
 Der Vorstand des Geflügelzüchtervereins zu Wilsdruff.

Der heutigen Gesamtauflage unseres Blattes liegt ein Preisverzeichnis der Kaffee-Großhandlung von **Born & Dauch** in Dresden bei, auf welches hiermit noch besonders aufmerksam gemacht wird.

Redaction, Druck und Verlag von H. K. Berger in Wilsdruff.

**Lindenschlösschen.**

Meinen herzlichsten Dank den geehrten Herrschaften, die mich so gern und fleißig besuchten, wünschend, daß die Begünstigung und das Wohlwollen auf meinen Nachfolger, Herrn Ernst Kuntzsch, übertragen werden möge.  
 Ganz dankend ergebent  
**Eduard Richter.**

**Lindenschlösschen.**

Da ich genanntes Grundstück käuflich übernommen habe, so erlaube ich mir Sonntag, den 15. November, das erste mal **Ballmusik** abzuhalten, und ersuche die geehrten Herrschaften um ihr allgemeines Wohlwollen. Ich werde stets für gute Speisen und Getränke und freundliche Bedienung besorgt sein.  
 Hochachtungsvoll  
**Ernst Kuntzsch.**

**Achtung!**

Heute Freitag ladet zum **Schützenbierabend** freundlichst ein  
**Moritz Patzig.**

**Schlachtfest.**

Heute Freitag wird 1 Schwein verpfundet, 8 Uhr Wellfleisch, Fleisch à Pfd. 60 Pf., Wurst à Pfd. 65 Pf. (Trichinenfrei.)  
**Moritz Patzig.**

**Theater in Wilsdruff.**

(Hotel Adler.)

Heute Freitag, den 13. November:

**Zum ersten Male:**

Mit neuer Decoration und Garderobe!

**Der Trompeter von Säckingen.**

Romantisches Schauspiel mit Gesang in 4 Acten und 7 Bildern von Emil Hildebrand und Julius Keller.  
 Sonntag, den 15. November:

**Zur Nachfeier des Geburtstages von Friedrich v. Schiller.**

Zum ersten Male! Neu einstudirt!

**Friedrich von Schillers Erstlingswerk:**

**Die Räuber.**

Schauspiel in 5 Acten von Friedrich v. Schiller.  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
 Hochachtungsvoll  
**F. Uhle, Direktor.**

**Hotel Löwe.**

Sonntag: **Deffentliche Ballmusik.**  
**E. Gast.**

**Gasthof zu Nühndorf.**

Nächsten Sonntag und Montag ladet zum  
**Kirchweihfest**  
 mit gut besetzter Tanzmusik freundlichst ein **S. Hänsel.**  
 Sonntag, den 15. November:

**Kirmesfest mit Ballmusik  
 in Birkenhain,**

wozu freundlichst einladet  
**S. Kirchner.**

**Gasthof zu Weistropp.**

Sonntag, den 15. November, zur Kirmes,  
 starkbesetzte Ballmusik.  
 Montag, den 16. November:

**Militär-Extra-Concert**

vom königlichen Stabstrompeter Herrn Alwin Franz mit der Kapelle des R. S. Garde-Regiments.  
 Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.  
 Nach dem Concert folgt Ball.  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
**E. Schramm.**

**Gasthaus zu Limbach.**

Sonntag, den 15. November, zur Kirmes,  
 starkbesetzte Tanzmusik.  
 Montag, den 16. November:

**Großes Extra-Concert,**

gegeben von der Wilsdruffer Stadtkapelle, unter Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor J. Spüring.  
 Anfang 7 Uhr.  
 Nach dem Concert folgt Ball.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**C. Scharfe.**

**Gasthof zu Sachsdorf.**

Sonntag und Montag, den 15. und 16. November,  
**Kirmesfest**  
 mit starkbesetzter Tanzmusik,  
 wozu freundlichst einladet  
**H. Schumann.**

Hierzu eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 91.

Freitag, den 13. November 1885.

## Waterländisches.

Wilsdruff. Am 9. ds. Mts. sprach im hiesigen „Gemeinnützigen“ Herr Amtsrichter Dr. Gangloff von hier über „Gesetzliche testamentarische Erbfolge“. Der über 1 1/4 Stunde währende Vortrag erläuterte in leicht faßlicher und gemeinverständlicher Weise die verschiedenen vom Gesetz geregelten Erblasser und die dadurch verbundenen gesetzlichen Erbfolge. Hieran schloß sich eine ausführliche Darstellung aller nur möglichen Testamente nebst den einschlägigen gesetzlichen Vorschriften. In gelungener Weise wußte der Herr Vortragende durch zahlreiche, oft humoristische Beispiele die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln, so daß er am Schlusse seines höchst interessanten und belehrenden Vortrags allgemeinen Beifall der Versammlung erntete. Möge es dem Vorstande des jungen Vereins gelingen, immer so tüchtige Vortragkräfte zu finden!

Dresden, 11. November. Die II. Kammer wählte ihr heutiges Präsidium wieder, und zwar Habertorn als Präsidenten, Pfeiffer als 1. Vizepräsidenten, wieder. Für die I. Kammer wurde v. Jehmen von Sr. Majestät dem König zum Präsidenten ernannt.

Dresden, 10. November. Der 25 Jahre alte, schon mehrere Jahre wegen Fahnenflucht mit 3 Jahren Zuchthaus vorbestrafter Cigarrenarbeiter Friedrich Gustav Haarrig aus Großenhain verheiratet mit der 39 Jahre alten Handelsfrau Auguste verw. Perle selbst ein Verhältnis, das bis zur Heirath gediehen war. In der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni d. J., nach der Rückkehr vom Besuche, gerieth F., von der Eifersucht übermannt, in einen hochgradigen Zustand der Aufregung, holte ein Beil herzu und versetzte mit demselben der B. einen, dem ärztlichen Gutachten zufolge matt geführten Schlag nach dem Kopfe. Wegen versuchten Tödtungsvorsatzes wurde der Angeklagte, welcher entschieden die Absicht der vorsätzlichen Tödtung bestritt, heute nur wegen vorsätzlicher Körperverletzung, verübt mittelst gefährlichen Werkzeuges, zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Zwei junge Rechtsanwältinnen, welche zusammen studirt hatten, trafen vorige Woche beim Eingang des Justizpalastes in Dresden unversehens zusammen. Nachdem die Freunde sich einigermaßen ausgesprochen, sagte eine: „Erinnerst Du Dich noch des Fräul. Sch., als wir noch in Referendare waren?“ — „Ja wohl, ganz gut, sie hatte eine rechtlich lange Nase und war ein Monstrum von Häßlichkeit, wir haben noch immer, die bekommt doch einmal einen Mann nur ihres Vermögens wegen. Was ist denn aus der alten Schraube geworden?“ — „Meine Frau?“ war die Antwort. — Tableau! — Stottern von Aufregung und schlenniges Entfernen aus dem gegenseitigen Bekanntheitskreise.

In der Stadtverordnetenversammlung zu Freiberg am 6. d. M. wurde bei überfüllten Tribünen die Wahl eines unbesoldeten Stadtrathes wiederholt, nachdem die bereits vor 8 Tagen vollzogene Wahl unzulänglich geblieben war. Landtagsabgeordneter Müller ließ durch seinen Rath Braum erklären, daß er eine auf ihn fallende Wahl diesmal nicht annehmen werde, sich aber sein Recht auf Wählbarkeit für die Zukunft vorbehalte. Ein Antrag, von jeder Wahl abzusehen und den gegen Müller gewählten Rentier Wagner einfach in das Rathsrathsgremium zu berufen, erhielt nicht die genügende Unterstützung. Von den anwesenden Freunden Müllers wurde dagegen dessen Ablehnung bedauert, weil auf diese Art die Streitfrage über dessen Wählbarkeit ungelöst bleibe. Bei der Wahl am 6. November erhielt Wagner 14 Stimmen, Kunze und Bundenwald je eine Stimme, ferner wurden 9 beschriebene Zettel gefunden und ein Stadtverordneter enthielt sich der Abstimmung. Wagner war somit zum Stadtrath gewählt; die Abstimmungsfrage ist aber nicht beseitigt und dürfte bald wieder auf der Tagesordnung stehen. Durch eine in der erwähnten Sitzung beschlossene Aenderung des Ortsstatuts wird die Zahl der unbesoldeten Stadtrathesmitglieder von 6 auf 8 vermehrt. Es läßt sich erwarten, daß bei der nächsten Wahl die jetzt nur vertagte Frage abermals zur Erörterung kommt: „ob das Erkenntniß des Disziplinarhofes auf ein unbesoldetes Rathesmitglied dieselbe Rückwirkung hat, wie auf jeden andern Civilbediensteten.“ Bis jetzt scheint es, als ob darüber die Juristen untereinander selbst noch nicht einig wären.

Vom Schöffengerichte zu Leipzig wurden drei Arbeiter, die wegen der Verurtheilung eines Genossen Kränze mit rothen Schleifen geurtheilt hatten, zu sieben bez. fünf Tagen Haft verurtheilt. In den Urtheilen des Urtheils wurde (dem „Leipz. Tagebl.“ zufolge) ausgesprochen, daß Roth die Farbe der sozialdemokratischen Partei sei, also die Urtheile hinanzulaufe, und daß daher das Tragen rother Abzeichen dem Tragen republikanischer Abzeichen gleich zu erachten und deshalb nach Maßgabe der Verordnung vom 14. Juli 1848 zu bestrafen sei.

Zwickau, 9. Nov. Am 16. November befehlt der Direktor der hiesigen Strafanstalt, Geh. Regierungsrath v. Minge, sein goldbedienter Staatsdiener-Jubiläum. Nach 15jährigem Dienste in der Armee verleihe derselbe 1850 die Leitung der hiesigen Anstalt. Viele ehrende Anerkennungen sind dem verdienstvollen Manne bisher schon zu Theil worden und werden voraussichtlich auch bei seinem Jubelfeste nicht fehlen, aber auch in der Stille wird Mancher, der ihm die Wiederherstellung seiner bürgerlichen und sittlichen Existenz verdankt, des edlen Mannes in dankbarer Erinnerung an diesem Tage gedenken.

## Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Bössel.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Jonas war von dieser Aufnahme seines „wichtigen“ Geheimnisses so stark enttäuscht. Er habe Wunder geglaubt, was er wisse; und

nun legte der Proturist der Sache gar keine Bedeutung weiter bei. Da sah es gewiß auch windig aus mit der versprochenen Belohnung seiner Spionage.“

„Natürlich schweigen Sie hierüber gegen Jedermann“ fuhr Duprat fort, „denn wenn an der ganzen Sache auch nichts ist, so kann eine Weiterverbreitung der Geschichte dem Commerzienrath doch nur peinlich sein und die Verläumdungen in Bewegung setzen. Er würde dann natürlich wissen, von wem dies ausgeht, wer allein die Scene belauscht haben kann; und dann würde selbst meine Fürsprache Ihre Entlassung nicht abwenden können.“

Jonas wurde nun schon um seine Stelle besorgt und gelobte strengste Verschwiegenheit. Er mußte sein gesunkenes Ansehen wieder herstellen; und auch dazu ward ihm Gelegenheit.

„Im Bureau nichts vorgekommen?“ forschte Duprat weiter. „Ja — mit dem Leuchtmann“ sagte Jonas mit seinem süßesten, aber auch widerlichsten Lächeln.

Duprats Brauen zogen sich zusammen.

„Leuchtmann, so so“ sagte er. „Und was ist's mit ihm?“

Jonas erzählte den vorhin belauschten Vorfall. Und als er die Befriedigung sah, welche sich darüber in Duprats Mienen spiegelte, konnte er sich nicht enthalten, hinzuzufügen: „Schade, daß sie den Brief doch bekommen haben. Wenn ein Zufall es jetzt anders gefügt hätte, wären wir den kindischen Alten los.“

In Duprats grauen Augen, die zumeist halb von den Wimpern verschleiert waren, blitzte es tückisch auf.

„Einen Brief bekommen — ich?“ fragte er staunend. „Habe ich Ihnen denn so etwas gesagt?“

„Nein — nein,“ entgegnete Jonas verlegen. „Ich meinte nur, weil Sie doch jetzt zurückgekommen sind.“

„Aber doch nicht in Folge eines erhaltenen Briefes! Wer weiß, was der vergessliche Mensch geschrieben hat und an wen? Ich habe keinen Brief erhalten.“

Jonas blickte fragend, zweifelnd auf den Proturisten. War das nun eine Lüge, erfunden, um Leuchtmann aus seiner Stellung zu werfen, oder Wahrheit?

Da hätte er aber noch lange schauen können! Diese wie aus Stein gemeißelten Züge verriethen nichts. Und die Wimpern waren jetzt so tief gesenkt, daß von den Augen kaum etwas zu sehen war.

Das war Herrn Duprat's gewöhnliche Art, sich zu geben; und so sah er recht bescheiden, fast demüthig aus. Nur, wenn er die großen, stahlgrauen Augen aufschlug und voll auf Jemand blickte, belebten sich seine ehernen Züge, blitzte es spöttisch oder drohend in seinen Augen in einer ganz eigenthümlichen, unheimlichen Art.

Jonas machte Miene zu gehen.

„Warten Sie noch,“ sagte Duprat. „Hat man mein Kommen in den Bureau bemerkt?“

„Ich glaube, daß es außer mir Niemand bemerkt hat.“

„So sagen Sie auch nichts, zu Niemanden — verstanden.“

„Ganz wie Sie wünschen.“

„Und hier — machen Sie sich einen vergnügten Tag. Das andere werde ich auch nicht vergessen.“

Jonas küßte die Hand, die ihm ein Goldstück reichte. Und wenn Duprat die wohlgepflegte weiße Hand auch rasch zurückzog und sagte, er liebe das nicht, so wußte der Bureaudienner doch besser, daß seine Servilität nicht mehr wie gern gesehen wurde.

Wenige Minuten später trat Duprat in das Bureau seines Chefs. Dieselbe Ergebenheit, welche der Proturist Seitens der anderen Geschäftsangestellten für sich beanspruchte, trug er gegen höher Gestellte zur Schau. Und diese Bescheidenheit trotz seiner bevorzugten Stellung war es gerade, was dem Commerzienrath an seinem jungen Proturisten so gefiel.

„Ah, mein lieber Duprat!“ rief Etwood, ihm die Hand hinstreckend. „Also hat mein Brief doch die gewünschte Wirkung gehabt?“

„Ihr Brief, Herr Commerzienrath?“ fragte Duprat in seiner einschmeichelnden Weise. „Ich habe keinen solchen erhalten.“

„Nicht möglich! Wann sind Sie abgereist?“

„Mit dem Courierzug heute früh.“

Der Commerzienrath schüttelte unwillig den Kopf und drückte noch einmal auf die Tischglocke. Duprat wußte, was nun folgen würde; er begab sich an seinen Platz, ein Stehpult, welches im Rücken des Chefs sich befand. Von hier aus warf er unbemerkt einen recht tückischen, schadenfrohen Blick auf den erregten alten Herrn.

Jonas kam und rief dann noch einmal Herrn Leuchtmann. Der alte Mann ahnte sofort, daß Duprat im Begriff stehe, einen Trumf gegen ihn auszuspielen.

Der Blick, welchen er beim Hereintreten jenem zuschleuderte, war ein recht böser. Aber der Proturist stand da in seiner bescheidenen, unbefangenen Art und ordnete Papiere; er that als wenn die ganze Geschichte ihn nichts angehe.

„Herr Leuchtmann“ sagte Etwood ärgerlich, „Sie haben erklärt, an Herrn Duprat vorgestern in meinem Namen einen Brief geschrieben zu haben?“

„Jawohl, Herr Commerzienrath.“

„Herr Duprat, der erst heute früh von M. abgereist ist, hat aber keinen solchen erhalten.“

Wieder ein solcher Blick Leuchtmanns auf den Proturisten.

„Und wer“ fragte der Alte erregt „hat denn Herrn Duprat sonst zur Rückkehr bewogen?“

„Etwas, das ich nur dem Herrn Commerzienrath hier mittheilen kann“ erwiderte Duprat ruhig.

In Leuchtmanns Antlitz flammte es auf.

„Sagen Sie lieber“, rief er drohend, „daß Sie es auf meine Entlassung abgesehen haben!“

„Leuchtman“, sprach Etwold zornig, „wie können Sie es wagen, in meiner Gegenwart eine solche Sprache zu führen?“

„Herr Commerzienrath, das muß ich“, erwiderte der Andere fest, „denn hier handelt es sich um einen Betrug, den man Ihnen spielen will, und dessen Opfer ich werden soll.“

„Was? Wie?“ führen Chef und Procurist gleichzeitig auf.

„Jawohl, Herr Duprat“, sagte der alte Mann, indem er dicht an Jenen herantrat, „denn nur Verschlagenheit und Lüge haben Ihnen zu Ihren bisherigen Erfolgen verholfen. Ich bin ein alter treuer Diener unseres verehrten Chefs hier, ein Mann mit wirklichen Verdiensten um das Emporbühen des Geschäfts, und Ihnen daher ein Dorn im Auge. Sie haben schon lange auf meine Beseitigung gesonnen und ergreifen die Gelegenheit, wo sie sich Ihnen bietet. Ihr Helfershelfer und Spion, der Jonas, hat vorhin belauscht, was zwischen mir und dem Herrn Commerzienrath besprochen wurde, und als Sie ankamen, stürzte er hinaus und Ihnen entgegen. Er versteht ja wohl bei Ihnen Stubendienste. Nun wußten Sie, daß von diesem Briefe meine Stellung abhängt, und daher leugnen Sie den Empfang. So liegt die Sache, Herr Commerzienrath. Entlassen Sie mich noch, dann haben Sie lauter neue Kräfte, lauter Creaturen Ihres Procuristen hier, und dann wird es sich ja zeigen, wohin er das Geschäft führen wird.“

Duprat war unwillkürlich einen Schritt zurückgetreten; er war sehr blaß geworden, so daß die Starrheit seiner Züge jetzt wirklich an ein Marmorbild erinnerte. Er hatte die Fluth der Anklagen über sich ergehen lassen, ohne ein Wort der Widerrede, ohne eine abwärende Bewegung. Jetzt aber, als Leuchtman geendet hatte und sich mit dem großen bunten Taschentuch über Stirn und Augen fuhr, richtete er einen einzigen fragenden Blick auf Etwold. Kalt und bestimmt konnte man denselben nennen, und der Chef verstand, was sein Procurist und Vertrauter damit sagen wollte. „Er oder ich“ hieß es; es gab kein zweites.

„Ich habe Sie ausreden lassen, Leuchtman“, sprach Etwold mit erzwingender Ruhe, „nicht um die Gerechtigkeit Ihrer Klagen zu prüfen, sondern nur um Ihnen zu zeigen, wie wenig würdig Sie Ihrer Stellung und meines Ihnen bewiesenen Vertrauens waren.“

Ein hämisches Lächeln umspielte auf eine Sekunde die zusammengepreßten Lippen Duprats, während sich auf Leuchtmanns Antlitz Stauen und Entrüstung malten.

„Anstatt diesem verdienstvollen jungen Manne nachzusehern“, fuhr Etwold fort, „haben Sie ihm immer nur opponirt und es auch sonst an der schuldigen Achtung vor meinen Wünschen fehlen lassen. Mit Ihrem heutigen Erguß haben Sie sich vollends das Urtheil gesprochen. Sie sind mit einem halben Jahresgehalt entlassen, das ich Ihnen mit Rücksicht auf Ihre traurigen Familienverhältnisse und Ihre langjährige Geschäftsthätigkeit in meinem Hause zahlen will. Ich erwarte von Ihnen jetzt aber ein besonnenes, anständiges Betragen, und daß Sie Ihren Platz noch heute räumen werden.“

Leuchtman wollte noch etwas erwidern.

„Kein Wort mehr!“ brauste Etwold auf. „Oder ich entziehe Ihnen auch diesen letzten Beweis von Wohlwollen. Gehen Sie.“

Es gährte noch in der Brust des tiefgekränkten Mannes und gerne hätte er seinem gepreßten Herzen Luft gemacht. Aber er gedachte seiner armen Lieben daheim, und das zwang ihn, zu schweigen. Nur noch einen Blick warf er von dem Chef auf den Procuristen, und daraus sprach Alles, was er hätte sagen können; er enthielt eine Warnung für Etwold, eine Drohung für Duprat. Natürlich machte das auf Beide keinen Eindruck weiter.

Als er hinaus war, nahm Etwold die unterbrochene Unterhaltung wieder auf.

„Also nicht mein Brief, sondern ein glücklicher Zufall hat Sie, mein lieber Duprat, zu einer Zeit wieder hergeführt, wo ich Ihres Rathes nicht wohl entbehren kann“, sagte er im Tone ungeschwächten Wohlwollens. „Zuvörderst nun eine Frage: Was führte Sie nach W.“

„Erathen Sie es nicht schon, Herr Commerzienrath?“ fragte Duprat sanft. Er schloß mit einem bedeutungsvollen Blick auf den Chef die Thür.

Etwold's Züge verfinsterten sich.

„Mein Sohn“, sagte er gedankenvoll, „ich hätte mir's denken können. Er hat seine frühere Lebensweise auch in W. beibehalten?“

Der junge Mann räusperte sich verlegen. Es schien, als ob er mit der Sprache nicht heraus wollte.

„Reden Sie ganz offen“, ermutigte ihn Etwold. „Was ist's mit Eduard?“

„Herr Commerzienrath“, begann Duprat mit vollem Bedacht, „es will mich bedünken, als ob schwere Zeiten über das Haus Etwold hereinzubrechen drohen; und das mag Ihnen erklären, warum ich zögere, Ihnen diese mir höchst schmerzliche Entdeckung zu machen.“

„Ich kenne und schätze die Theilnahme, welche Sie an den Vorgängen in meinem Hause stets genommen haben. Sie waren der Erste, der mich auf die Gefahren, die meinem Sohne in dem Weltstadtleben drohten, aufmerksam machte, der mir bewies, daß er hier nicht bleiben könne, wenn ich meinen ehrlichen Namen nicht mit Schande bedeckt sehen wollte. Und wenn Sie jetzt fortfahren, Eduard zu beobachten, so erkenne ich das an. Ich weiß ja, daß Sie aus den lautersten Motiven handeln. Wie also führt sich mein Sohn in W.“

„Darf ich ganz ohne Rückhalt sprechen?“

„Ich verlange sogar Ihr volles Vertrauen. Das Zweiggeschäft in W. ist nicht unbedeutend, und ist es mir nicht gleichgültig, wie der derzeitige Chef desselben, der Träger meines Namens, mich dort vertritt. Fassen Sie sich kurz. Was ist's mit Eduard?“

„Nun denn“, erwiderte Duprat, und ein tüchtiger Blick schoß aus den stahlgrauen, kalten Augen hervor, „das Betragen Ihres Herrn Sohnes ist geradezu unverantwortlich. Er führt nicht das Leben eines Geschäftsmannes, sondern eines Libertins und vergeudet am Spieltisch und mit liederlichen Dirnen Summen, welche zu dem von Ihnen bewilligten Unterhalt in keinem auch nur annähernden Verhältnisse stehen. Ich glaube den mir gemachten Mittheilungen nicht und reiste deshalb selber hinüber. Leider fand ich nicht nur alles Gesagte bestätigt, sondern noch übertroffen. Und — das Schlimmste! — W. ist bedeutend kleiner als die Residenz; da kann von einem Verbergen dieser Excesse nicht die Rede sein.“

„Aber Sie riethen mir doch selbst zu W.“

„Ich hatte wirklich gehofft, daß die enger gezogenen Grenzen auch auf Herrn Eduards böse Leidenschaften beschränkend einwirken würden. Und dann mußte meines bescheidenen Erachtens nach auch die größere Verantwortlichkeit ein erhöhtes Pflichtgefühl in ihm erwecken. Es thut mir wirklich sehr, sehr wehe, Herr Commerzienrath, Ihnen von Allem das Gegentheil berichten zu müssen.“

„Es ist um toll zu werden“, fuhr Etwold auf, „dieser Bube!“

Er kreuzte die Arme über der Brust, wie um den Sturm, der sein

Inneres durchwühlte, zu bezwingen, und ging mehrere Male schweigend im Zimmer auf und ab.

Wie die Katze die Maus, mit der sie ihr grausames Spiel treibt — Bosheit und Schadenfreude in dem verfolgenden Blick — so beobachtete währenddem der Procurist seinen Chef. Das durchbrochene offene Fachwerk, welches sein Stehpult krönte, ließ ihm genügenden Schutz.

Als jetzt Etwold stehen blieb und auf ihn hinblickte, zeigte er wieder die früher bewiesene Demuth und in seinem Antlitz einen Zug gefühlvoller Theilnahme, wie sie seinem kalten Naturell offenbar zuwider war.

Aber Etwold war erregt. Er sah nur die Theilnahme und fand keine Zeit zu Erwägungen über die Echtheit derselben.

„Und was rathen Sie mir nun zu thun?“ fragte er.

„Darf ich denn ferner noch rathen in einer Angelegenheit zwischen Vater und Sohn?“ fragte Duprat bescheiden.

„Wenn ich Sie selbst darum erlaube —“

„Und ich möchte es wohl, aber ich fürchte —“

„Was?“

„Daß es Herrn Eduard gelingen wird, sich trotz seines wüsten Lebens wieder in Ihre Gunst einzuschmeicheln; und dann würde ich sicher das Opfer meiner zu großen Anhänglichkeit an Ihre werthe Person werden. Meiner Stellung ginge ich verlustig, und sein Einfluß würde dann wohl auch bewirken, daß ich für all meine Lieben ein schlechtes Zeugniß und gar keine Stellung mehr bekäme.“

Die kalten Augen ruhten während dieser Worte lauernd auf dem Antlitz des alten Herrn, natürlich genügend verschleiert, um jenen nicht zu beunruhigen.

„Entschlagen Sie sich aller solcher Bedenken“, sprach ermutigend der Chef. „Es wäre denn, mein Sohn verwandelte sich vollständig, was ich nun nicht mehr zu hoffen wage; sonst hat er auf meine Liebe keinen Anspruch weiter. Mein Vertrauen zu ihm ist geschwunden, meine Hoffnungen auf ihn sind zerstört. Ich kann nur noch bedauern, ihn Sohn nennen zu müssen. Warum ist er nicht so wie Sie geartet?“

„O, Herr Commerzienrath —!“

„Keine falsche Bescheidenheit. In Ihnen vereinigen sich kaufmännischer Geist, Fleiß, Besonnenheit, Nüchternheit; ich bin überzeugt, daß Sie von Ihrem Gehalt noch nicht den dritten Theil verbrauchen.“

Duprat senkte den Blick. Es zuckte wieder spöttisch um seine geschlossenen Mundwinkel.

„Wie glücklich müßten Ihre armen Eltern gewesen sein“, fuhr Etwold fort, „wenn Sie es noch mit erlebt hätten, ihren Sohn so zu Ansehen und Ehren gelangen zu sehen. Aber dies berührt Sie schmerzlich. Ich glaube, Sie sagten mir doch einmal, daß Ihre Eltern todt seien!“

Es war wirklich etwas aus dieser verschlossenen, kalten Natur emporgestülhet, das wie eine ächte warme Gefühlswallung ausah. Aber nur blickartig war das gewesen, dann legte sich wieder die un-durchbrechliche Eistrinde und die innerlich gährende Sturheit, und als Duprat die Frage des Commerzienraths beantwortete, klangen seine Worte kalt und überlegt.

„Meine Eltern sind todt“, sagte er. „Ich habe nur meine Mutter gekannt und diese auch nicht lange. Sie starb im — Bahnsinn.“

Wieder eine solche Gefühlswandlung, ein langes tiefes Athembolen und ein stechender Blick auf den Commerzienrath; vor welchem dieser sein Auge zu Boden schlug.

War es nur das Widerspiel dessen was auf Duprats Antlitz lag oder eine eigene mächtige Gefühlswallung, die neue Belebung einer längst verklungenen Erinnerung, auch Etwold schien von dieser eigen-thümlichen Stimmung seines jugendlichen Vertrauten mitgeriffen. Er fuhr sich rasch mit der Hand über die Augen, wie um etwas zu verwischen, das ihm da vorschwebte, und leitete das Gespräch in seine frühere Bahn zurück.

„Wir sind abgeirrt“, sagte er, sich wieder setzend; „ich fragte Sie, was nun beginnen, da mein Sohn meine Ermahnungen nicht achtet und fortfährt, meinen hochstehenden reinen Namen zu verunglimpfen. Soll ich ihn zurückrufen?“

Duprat schrak leicht zusammen; er schüttelte in seiner bescheidenen Weise mißbilligend den Kopf.

„Wenn meine unmaßgebliche Meinung denn doch ein Plätzchen in Ihren Erwägungen finden soll und Sie von meiner lauterer Absicht überzeugt sind, so möchte ich mir bescheidenlichst zu bemerken erlauben, daß das nur geeignet wäre, Ihren Herrn Sohn in seinen Extravaganzen zu bestärken und Ihnen durch das stete Voraushalten derselben neuen und heftigen Kummer zu bereiten.“

„Schon wahr, schon wahr“, sagte beunruhigt der Commerzienrath. „Aber so geht es doch nicht weiter. Es muß geschehen, um eine Aenderung hervorzubringen.“

„Und wenn diese Aenderung nicht auch eine Besserung ist?“

„Allerdings, dann bleibt es wohl ebenogut beim Alten.“

„Vielleicht wenn Sie, wie ich mir schon einmal in Erwägung zu bringen erlaubte, Herrn Eduard ins Ausland schickten?“

„Reisen? Nein. Er würde vielleicht nach Paris oder Monaco gehen, um dort sein Aergstes zu leisten und mich zu ruinieren.“

„Um Entschuldigung, Herr Commerzienrath, das meinte ich auch nicht. Es schwebte mir dabei vielmehr ein ferneres Land — Amerika oder Australien vor. Nur mit genügenden Mitteln zur Reise versehen, neue Sendungen versprechend, aber unterlassend, würde Ihr Herr Sohn vielleicht zur Umkehr auf einen besseren Weg gezwungen werden.“

Der Commerzienrath schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Ich gestehe, es ist eine harte Schule“, fuhr Duprat mit sanfter Beredsamkeit fort, „aber man hat doch viele Beispiele von Besserung.“

„Und noch mehr von gänzlicher Verwilderung oder Selbstver-nichtung“, fiel der Commerzienrath ein, und dazu möchte ich als Vater doch nicht mitwirken. Eduard ist doch immer mein Sohn und trägt meinen Namen. Nein, Duprat, ich kann mich zu diesem Aeußersten nicht entschließen, kann mich an diesen Gedanken nicht gewöhnen. In die Verbannung schickt man Verbrecher, und trotz aller losen Streiche meines Sohnes, zu welchen böse Genossen ihn verleitet haben mögen, zum Verbrecher ist er doch noch nicht hinabgestiegen, und soweit ich ihn kenne, wird er es auch niemals. Es wäre sein Bestes.“

(Fortsetzung folgt.)

**Technicum Mittwelda.**  
(Sachsen.) — Höhere Fachschule  
für Maschinen-Ingenieure und  
Werkmeister. Vorunterricht frei.  
Aufnahmen: Mitte April u. October.

**Wechselformulare  
Eisenbahnfrachtbriefe**

hält stets vorräthig die Druckerei dieses Blattes.